

Gerhard Jacobi, *Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching*. Wiesbaden: Steiner 1974. 368 Seiten, 58 Textabbildungen, 107 Tafeln, 4 Beilagen. (Die Ausgrabungen von Manching 5).

Die vorliegende Arbeit stellt eine erweiterte Fassung der Dissertation des Autors dar, die er 1968 an der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg einreichen konnte. Sie behandelt alle in den Grabungsjahren 1955–1963 gefundenen latènezeitlichen Werkzeuge und Geräte sowie einige Rohprodukte und Halbfabrikate und bringt eine Auswahl der Funde aus den Grabungskampagnen 1965–1967. Als Hauptanliegen wird neben der Vorlage und Ordnung der Funde nach Typen die Frage nach ihren Funktionen bezeichnet. Dabei werden vom Verf. nicht nur prähistorische Vergleichsmaterialien herangezogen, sondern auch einschlägige Werke der Volkskunde und Technikgeschichte. Chronologische Fragestellungen treten demgegenüber in den Hintergrund; sie sind jedoch in vielen Fällen in einen Abriß zur Entstehungsgeschichte des jeweiligen Gerätes eingebunden. Schließlich kommen Probleme der Metallverarbeitung und der Werkstättenlokalisierung in Manching zur Sprache.

Die Arbeit ist so gegliedert, daß unter den jeweiligen Funktionsbereichen (wie Metall-, Holz-, Leder- und Stoff-, Keramik-, Bodenbearbeitung usw.) die entsprechenden Werkzeuge und Geräte von Manching vorgelegt und anschließend durch Parallelen gestützt werden. Hier führt Verf. z. T. auch Gegenstände an, die aus dem Oppidum unbekannt, aber für das Verständnis der spätlatènezeitlichen Werkzeugindustrie von Wichtigkeit sind. Er erläutert auch bei vielen Objekten den historischen Entwicklungsgang bis zum Spätlatène und darüber hinaus in die römische bis mittelalterliche, ja moderne Zeit. Durch Zeichnungen, Tabellen und Entwicklungsschemata gewinnt der Text große Plastizität. Der straffe Katalog und der übersichtliche Tafelteil sind konkordant, was auch im Textteil weitgehend eingehalten wird. Ein Ortsregister und vier Grabungspläne mit Eintragung der Verbreitung verschiedener Werkzeug- und Gerätegruppen in Manching schließen sich an.

Im Rahmen dieser Besprechung kann nur summarisch auf die behandelten Gegenstände eingegangen werden, da es sich bei dem vorliegenden Werk zur Zeit zweifellos um das wichtigste Kompendium zu einer ganzen Gruppe spätlatènezeitlicher Gegenstände handelt. Verf. hat mit immensen Fleiß und großer Kenntnis nicht nur jedes der in Manching geborgenen Stücke beschrieben, sondern auch durch Parallelen zu unterbauen versucht. Dies ist um so höher zu veranschlagen, als er dabei praktisch Neuland betreten mußte bei einem Material, das bisher häufig wegen seines Erhaltungszustandes (Eisen!) mehr als stiefmütterlich behandelt worden ist. Dies sollte genügend Ansporn sein, bei künftigen Grabungen und Forschungen auch dem sog. 'Eisenschrott' mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Jacobis Arbeit legt ein klares Zeugnis dafür ab.

Unter den Werkzeugen zur Metallbearbeitung werden Hämmer, Zangen, Ambosse, Feilen, Meißel,

Punzen, Durchschläge und Stichel aufgeführt. Davon sind Zangen und Feilen aus Bronze und Eisen seit dem 8./7. Jahrhundert aus dem etruskischen Italien bekannt, eine Tatsache, die auch für andere Werkzeuge anzuführen sein wird.

Bei den Werkzeugen zur Holzbearbeitung werden Äxte, Beile, Dechsel, Tüllenmeißel, Stemm- und Stechisen, Löffelbohrer, Hohleisen, Sägen und Messer genannt. Es ist dabei bemerkenswert, daß verschiedene dieser Gegenstände mit Schlüsseln, Scheren u. a. vor allem in Gräbern Rheinhessens und der Wetterau auftreten. Jacobi kann besonders bei den Messern vielfältige Verwendungsmöglichkeiten anführen.

Bei den Werkzeugen und Geräten zur Leder- und Stoffbearbeitung werden Schlicht- und Ledermesser, Pfieme, Nadeln, Spinn- und Webgeräte genannt. Auch hier vermag Verf. eine Reihe neuer Erkenntnisse, etwa zu den Schlicht- und Ledermessern oder den Webspindeln bringen.

Bei den Geräten der Landwirtschaft und Bodenbearbeitung kommen Pflugshare, Hacken und Schaufeln, Sensen und Sicheln sowie Laubmesser zur Sprache. Bei den Pflugsharen können mehrere regionale Typen unterschieden werden; Sensen, Sicheln und Laubmesser dienen unterschiedlichen, vom Zweck her bedingten Funktionen.

Vom Toilettengerät werden die Scheren und Rasiermesser ausführlich besprochen. Als Besteck kommen sie in zahlreichen Gräbern vor und treten seit der Frühlatènezeit auf. Jacobi behandelt ausführlich ihre Genese und Typenvariation.

Mit gleicher Ausführlichkeit wird das Herdgerät beschrieben. Verf. legt dar, daß die Kenntnis der Herdschaukeln, Bratspieße, Feuerböcke, Bratroste wie Kesselhaken und der damit verbundenen Eßkultur den Kelten aus dem mediterranen, vor allem italischen Raum übermittelt worden sein muß, auch wenn z. T. schon ältere Stücke nordwärts der Alpen bekannt sind. Die Fleischgabel ist hingegen seit der Urnenfelderzeit in Gebrauch. Wie die Kesselhaken treten auch die Kessel erstmals in der Späthallstattzeit in Erscheinung und gehen auf etruskische Anregungen zurück. Sie dürften im Gegensatz zu den Haken in jedem Haushalt existiert haben. Mit diesen Formen wird eindringlich vor Augen geführt, daß die italische Beeinflussung keltischer Kultur und Zivilisation nicht nur im Bereich von mehr oder minder hervorragenden Grabgütern erfolgt ist, sondern in viel größerem Maße als bisher betont worden ist, auch im alltäglichen Gebrauchsgut. Ebenso sind für einen Teil der Schlüssel und Schlösser die Vorbilder im Süden zu suchen. Jacobi erläutert und deutet ihre Funktionen scharfsinnig und ausführlich.

Eine ebenso ausführliche, weit über die eigentliche Beschreibung hinausgehende Darstellung erfahren die mit Pferd und Wagen zusammenhängenden Sachbereiche. Trensen, Phalern und Zügelringe werden in ihrer ebenfalls vorwiegend von Süden her beeinflussten Entwicklung beleuchtet; für ihre Ausbildung und Funktion – etwa die der Zügelringe und Joche – kann Jacobi eine Vielzahl neuer Interpretationen beisteuern. Dies läßt sich hier ebensowenig im einzelnen referieren wie die vielen Erkenntnisse zu den Wagenteilen. Auch hier bringt Verf. eine Anzahl neuer Gesichtspunkte, z. B. bei der Behandlung des Zügelhalters und des Achsnagels, der in seinen vielfältigen Ausprägungen von Hallstatt C bis Latène D beschrieben wird. Besonders wertvoll ist schließlich die zusammenfassende Beschreibung des zwei- und vierrädrigen Wagens der Spätlatènezeit.

Die Vorlage der eisernen Werkzeuge und Geräte von Manching zeigt, daß hier mit über zweihundert mehr oder weniger trennbaren Typen fast alle spätkeltischen Formen vertreten sind. Dies spricht für ein umfangreiches, teils spezialisiertes Schmiedehandwerk am Ort. Demgegenüber tritt die Bronze- und Edelmetallverarbeitung in dem bisher gegrabenen Teil deutlich zurück. Das Eisen wurde in Form von Roheisenluppen oder Eisenbarren z. T. von Hüttenplätzen des Donaumooses herangeschafft. In einem Exkurs behandelt Jacobi die Typen der Barren, ihre Zeitstellung und Verbreitung. Die aus dem Orient vermittelte Kenntnis der Barren setzt sich zu Beginn der Latènezeit im europäischen Bereich durch. Es kommen verschiedene Formen nebeneinander vor.

In einem abschließenden Kapitel versucht Verf. aus der Verteilung – vor allem der Werkzeuge zur Metall- und Holzbearbeitung – im ausgegrabenen Siedlungsareal Rückschlüsse auf die Funktion einzelner Siedlungskomplexe zu gewinnen. Soviel ist bereits erkennbar, daß in diesem Viertel des Oppidums verschiedene Handwerkstätten gelegen haben. Es sind Grob- und Feinschmiedewerkstätten zur Leder-, Stoff- und Holzverarbeitung, aber auch für die Bronze- und Edelmetallindustrie.

Mit diesen Betrachtungen schließt der gut formulierte und abgerundete Textteil. Jacobi hat damit eine weit über Manching hinausgehende Materialvorlage der spätlatènezeitlichen Werkzeuge und Geräte geschaffen. Sie hat ihren besonderen Wert darin, daß es nicht bei einer Typenbeschreibung bleibt, sondern daß jeder Typ interpretiert und parallelisiert wird. Damit erhält dieser Manching-Band – ebenso wie die schon erschienenen – einen weit über das eigentliche Oppidum hinaus gültigen Platz in der Vorlage keltischer Altertümer.